

Ein Priester mit Hingabe an Gott

Wenn wir den Blick auf den Deutschen Idealismus werfen, ragt unter den Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel mit seiner *Phänomenologie des Geistes* hervor. Für ihn ist diese dialektisch systematische Abhandlung eine umfassende Geschichts-, Welt- und Seinsdeutung, also eine kühne Neukonzeption der Metaphysik nach Kants Metaphysikkritik. Lätete Kant in Auseinandersetzung mit dem Empirismus den Niedergang der Metaphysik als Wissenschaft ein, weil sich Wissenschaft mit Gegenständen möglicher Erfahrung zu befassen habe, so verwirft Hegel diese Methode. Das Ideale erlebt eine Renaissance, ja, wird als seinsbestimmend entdeckt. Das Bewusstsein bestimmt das Sein, das Reale ist im Idealen aufgehoben. Reduziert Kant aufgrund seiner Erkenntnistheorie Religion auf den Bereich der Ethik und fasst Religion als Erkenntnis aller Pflichten als göttliche Gebote, so weitet Hegel den religiösen Spürsinn, aus Metaphysik wird eine Transzendentalästhetik. Im Ringen um den reinen Wissensbegriff scheiden sich heute noch die Geister, Wahrheitstheorien sind Spiegelbilder der Philosophenschulen. Doch allen ist eines gemein: Die Wahrheit ist kein Ding.

In der Annäherung an den Glauben gilt der Apostel Thomas nach dem Johannesevangelium als der große Zweifler, weil er wie die Empiristen Glauben einer strengen Prüfung unterziehen will. Da Glaube nach dem Apostel Paulus im Römerbrief zur Herzensangelegenheit erklärt wird, werden die zähl- und wägbaren Messkriterien verdunkelt. Schreibt doch Paulus, wer mit dem Herzen glaubt, was er mit dem Mund bekennt, der wird Gerechtigkeit und Heil erlangen. Wer mit dem Mund bekennt, Jesus ist der Herr, und mit dem Herzen glaubt, Gott hat ihn von den Toten auferweckt, der wird gerettet werden. (Röm 10, 8b-10) Um in dieser Herzentiefe die Glaubenswahrheit nicht dem Gefühlsdunkel anheimzugeben, wird die wahre Glaubenslehre in die Hand der Apostel und deren Nachfolger, die Bischöfe, gelegt. Im Namen der Bischöfe verkünden Priester den wahren Glauben an Jesus Christus. Über römisch-katholische Priester liegt ebenso eine Phänomenologie vor, nämlich Drewermanns *Kleriker* mit dem Untertitel *Psychogramm eines Ideals*. Dieser Tage beging der Verfasser dieser Tiefenbohrungen an klerikalen Seelen seinen 80. Geburtstag, Du, Herr Kanonikus und Stadthauptpfarrer der altehrwürdigen Kirche zu Villach-St. Jakob, feierst Dein 60 jähriges Priesterjubiläum.

Für den Theologen und Psychotherapeuten Drewermann ist das Vermessen der klerikalen Seelenlandschaften nach dem tiefenpsychologischen Handbuch Freuds ein Erfassen von Zerrbildern zwischen Ideal und Wirklichkeit. Das am Überich klebende klerikale Ich wird nie ein Selbst und zerbricht an der Wirklichkeit durch eine Vielzahl von Ausflüchten, ekklesiogene Neurosen sind die Folge. Religion hat für Drewermann zutiefst therapeutischen Charakter. Theologie hat die Aufgabe, die Sprache der Seele zu alphabetisieren und zu interpretieren, sie dekodiert die verschlüsselte Seelensprache. Gott ist eine Chiffre der Seele. Der wahre Priester ist ein Therapeut. Dass Drewermann zu solchen Schlüssen kommt, mag nicht verwundern, zumal die gesamte Theologie in der Postmoderne im Wissenschaftsbetrieb und den Wissenszünften nach dem Paradigmenwechsel in den Wissensdisziplinen sich neu bestimmen musste. Existentialisten bildeten die intellektuelle Avantgarde. Für Theologen mit Rang und Namen bedeutete das: herkömmliche Gottesbilder und – lehren ordentlich entstauben, in Bausteine zu zerlegen, nach neuen Mustern zusammenfügen und damit einen neuen Gottesbegriff etablieren. All das firmierte unter dem Leitwort *Entmythologisierung*. Die neuen Begriffsarchitekten bestachen durch schlichte und funktionale Architektur, einladend und wohnlich zugleich und vor allem mit der Möglichkeit, eigene Gedankengebäude zu planen als auch

zu bauen. Gottes Tod hauchte Gott neues Leben ein. Atheistisch an Gott glauben, lautete das Credo dieser Architekten. Dieser Bauhaustheologie konntest Du, Herr Stadthauptpfarrer, nie etwas abgewinnen, sie galt Dir immer als suspekt. Ein gefährlicher Häresieverdacht lastete auf ihr. Die Zeit werde sie überleben.

Das Pontifikat Benedikts XVI. sollte Dich in dieser Auffassung bestätigen. Endlich wurde all das an Glaubenthemen behandelt, was zum festen Mobiliar und zum Fundament Deines Glaubensgebäudes gehörte, ja den Bestand des Glaubens im Wesen erfasste. Was Kardinal Ratzinger über Kirche und Eucharistie lehrte, setzt sich in seinem Pontifikat fort. Glaube und Lehre der Kirche wurde durch ihn zur personifizierten Hermeneutik der Kontinuität. Sie allein gewährleistet die authentische und damit sinnbewahrende Übersetzung des Glaubens. Das Leitwort *Liebe* wollte er nicht losgelöst von der Glaubenslehre wissen, denn die Liebe braucht als Orientierungshilfe die Wahrheit, um nicht der Diktatur des Relativismus und des Subjektivismus zu erliegen. Der Priester gilt als Glaubenshüter und Wahrheitswächter im Namen der Liebe. Mag Gesellschaft sich verändern, die Wahrheit ist unveränderlich.

Du, Herr Kanonikus Wedenig, bist zeitlos in der sich wandelnden Zeit geblieben. Jürgen Habermas und die Frankfurter Schule, Gesellschaftsdiskurs und Kapitalismuskritik konnten Dich als Zeitlosen nicht erschüttern, wohl aber Befremden verursachen und Unverständnis hervorrufen. Warum Zeitgenossen ticken, wie sie ticken, konnte höchstens einen Priesterkollegen und Religionssoziologen wie Adolf Holl (Jg. 1930) als Motivforscher bewegen. Er schrieb *Jesus in schlechter Gesellschaft* und wurde unter Kardinal König vom Priesteramt suspendiert. Du hast als Priester bewegte Zeiten weltanschaulich unversehrt überlebt. Zeitlose gelten als gesellschaftliche Spielverderber, als Modernitätsverweigerer. Als Heiliger trägt der Zeitlose Scheuklappen als Attribut, ätzen die ewig Angepassten im Wellnesspool des Stromes der Zeit.

Mit dem Pontifikat des Papstes Franziskus wird das Hirtenamt als Wegbegleitung definiert. Der Glaubenshüter wird zum Wegbegleiter. Nicht nur der Turbokapitalismus tötet, sondern auch die Wahrheit, wenn sie zur Ideologie mutiert. Diese Wahrheit tötet. Ideologie – und Kapitalismuskritik in dieser Schärfe aus dem Munde eines Papstes klingt innerkirchlich nach tektonischer Plattenverschiebung der Deutungshoheit des gesellschaftlichen Ganzen. Inhaber dieses Monopols ist längst die Gesellschaft. Das gesellschaftliche Ensemble spielt nach eigenen Wahrheitspartituren. Der Priester wird zum Begleiter der Menschen mit vielen Fragen und wenigen Antworten. Hörend und schweigend, manchmal beratend begleitet er, doch er ist da. Das Evangelium wird zur verhaltenen Empowermentstrategie.

Mit zwei Bibelversen will ich enden, weil sie dein Wesen als Priester charakterisieren. Beim Evangelisten Johannes lesen wir über die innige Beziehung zu Christus durch dessen Fleisch und Blut: *Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und bleibe in ihm. (Joh 6,56)* Der andere Vers ist dem Prophetenbuch Jeremia entnommen: *Gesegnet der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt: Er hat nichts zu fürchten, wenn die Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, unablässig bringt er seine Früchte. (Jer 17,7-8)* Das unablässige Gebet und die täglich in tiefer Ehrfurcht gefeierte Eucharistie sind und bleiben das tragende Fundament Deines priesterlichen Wirkens. Amen.

Herbert Burgstaller